

Pfahlbau

Beyond Lake Villages

Ein internationales Forschungsprojekt

Kerstin Kowarik, Jakob Maurer, Timothy Taylor



Abb. 1

Warum besiedelten die Menschen in der Jungsteinzeit die Ufer von Attersee und Mondsee? Wie gestalteten sie ihr Umfeld? Wie nutzten sie die umgebende Landschaft? Was war die Wirtschaftsgrundlage der Seenregion? Was waren die klimatischen Bedingungen?

Ein internationales und interdisziplinäres Forschungsnetzwerk befasst sich aktuell mit diesen Fragestellungen. Im Zentrum dieser neuen Initiative stehen die Universität Wien, das Oberösterreichische Landesmuseum und das Kuratorium Pfahlbauten, Wien. Gemeinsam haben wir ein dichtes Bündel an Forschungsaktivitäten geschnürt.

Ein zentraler Bestandteil dieser Initiative ist das internationale Forschungsprojekt „Beyond Lake Villages“ (FWF I-1693). Forschergruppen aus Österreich (Universität Wien, Universität Innsbruck), der Schweiz (Universität Bern) und Deutschland (Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg) werden in den nächsten drei Jahren gemeinsam am Phänomen der Seeufersiedlungen arbeiten. Der Untersuchungszeitraum für diese Arbeiten umfasst das 6. bis 3. Jahrtausend v. Chr. mit einem Fokus auf dem 4. Jahrtausend.

Worum geht es in dem Projekt?
Der Projekttitel „Beyond Lake Villages“ bzw. „Jenseits der Seeufersiedlungen“

ist bewusst zweideutig gewählt. Wir stellen zum einen konkret die Frage, was passiert „hinter“ den Seeufern? Wie wurde das Hinterland der Seen genutzt? War es besiedelt? Wie wurde es bewirtschaftet? Ein besonderer Schwerpunkt liegt also auf der Mensch-Umwelt-Beziehung. Hierzu gehören auch die Erfassung der Art und Intensität der Landnutzung und die Erarbeitung einer hochauflösenden Klima- und Umweltgeschichte für die Attersee-Mondsee-Region. Zum anderen befassen wir uns mit den Seeufersiedlungen auf einer übergeordneten Ebene. Wir wollen eine breitere Perspektive auf das Phänomen der Besiedlung der Seeufer gewinnen. Handelt es sich bei den Seeuferfundstellen tatsächlich um klassische dörfliche Siedlungen? Oder gibt es über diese gängige Deutung hinaus andere Erklärungsmodelle dafür, dass zu bestimmten Zeiten die Seeufer für den Menschen besonders attraktiv waren.

Abbildungen

- 1: Das Projektgebiet im Umfeld des Attersees und des Mondsees mit den Fundstellen auf dem Buchberg und in Lenzing. *Datenquelle: Geodaten Amt der OÖ Landesregierung, Geofabrik GmbH, OpenStreetMap. Zusammenstellung: Julia Klammer*
- 2: Blick über den Attersee nach Süden. *Foto: Universität Wien, Jakob Maurer*
- 3: Ausgrabungen der Universität Wien in Lenzing. *Foto: Institut für Urgeschichte und Historische Archäologie der Universität Wien*



Abb. 2

Eine große Bandbreite an Disziplinen wird zur Klärung dieser Fragen beitragen. Unser Forschungsansatz ist stark landschafts- und umweltarchäologisch geprägt. Die Sedimente auf dem Boden der Seen, aber auch aus Mooren sind wichtige Quellen. Hier haben sich über Jahrtausende Pollen, Pflanzen- und Tierreste abgelagert und erhalten. Mit Hilfe von botanischen, chemischen und zoologischen Untersuchungen kann eine hochauflösende Klima- und Umweltgeschichte geschrieben werden. Die Eingriffe der Menschen in ihre Umwelt werden ebenso sichtbar – Abholzungen, Ackerbau, Viehweide etc. – wie der Wandel der klimatischen Bedingungen. Um die Lage der Fundstellen im Bezug zur Landschaft besser zu verstehen, arbeiten wir mit hochauflösenden Geländemodellen. Diese Modelle beruhen auf Daten, die durch flugzeuggetragenes Laserscanning gewonnen wurden. Mit dieser Technologie ist es möglich, das Oberflächenrelief auch in bewaldeten Gebieten sehr genau abzubilden und so archäologische Fundstellen zu identifizieren.

Neben diesen Aktivitäten stellt auch die geophysikalische Prospektion, das heißt die systematische Suche nach archäologischen Fundstellen mit Hilfe von Geophysik, einen Schwerpunkt der Forschungsinitiative dar. Geophysikalische Messungen ermöglichen es, noch im Boden verborgene archäologische Fundstellen ohne Ausgrabung zu identifizieren. Während geophysikalische Prospektion

auf dem Trockenland ein etabliertes und gut entwickeltes Werkzeug archäologischer Forschung darstellt, war es bislang nahezu unmöglich den Boden unter Wasser systematisch zu „durchleuchten“. Hier ist nun ein groß angelegtes Projekt in Vorbereitung. Der Einsatz neuester Technologien und systematische Methodenentwicklung im Bereich der geophysikalischen Unterwasserprospektion sind für die nächsten Jahre geplant.

WEN

Wesentlich für das Verständnis der Besiedlungsgeschichte und der Landnutzung in diesem Raum sind auch die Ausgrabungen der Universität Wien, die an zahlreichen Orten im Umfeld der Seen stattfinden. 2014 und 2015 konnte unter anderem in der Gemeinde Lenzing gegraben

werden. Dort wurde in einer Entfernung von etwa 2 km vom Attersee auf einem dominanten Geländesporn eine zuvor völlig unbekannte kupferzeitliche Siedlung entdeckt, von der unter anderem noch ovale bis rechteckige Erdkeller und runde Silogruben erhalten waren. Die Funde, zu denen neben einer Pfeilspitze aus Baiersdorfer Hornstein vor allem Bruchstücke von Keramikgefäßen und Webgewichten sowie verkohlte Pflanzenreste zählen, geben erste Aufschlüsse darüber, ob der Platz auf dieselbe oder auf eine andere Art und Weise wie die Seeufersiedlungen genutzt wurde, und ob diese Nutzung gleichzeitig war oder nicht.

Ein weiteres Gebiet von besonderem Interesse ist der Buchberg. Die weithin sichtbare und dominante Erhebung bietet ein enormes Sichtfeld vom Donauraum bis zum Dachstein und dürfte für mehrere prähistorische Perioden von Bedeutung gewesen sein. Der Buchberg weist eine mächtige Wallanlage auf, deren chronologische Einordnung noch zu klären ist. In den 1970ern wurde der Buchberg von Clemens Eibner erstmals archäologisch untersucht. Das Fundmaterial aus den Grabungen belegt eine Nutzung vom Neolithikum bis in die Eisenzeit mit einem Schwerpunkt in der Urnenfelderzeit. In der heurigen Ausgrabungskampagne wurden erste archäologische Sondagen auf der dem Attersee zugewandten Seite des Berges angelegt. ■



Abb. 3

SONIUS

Archäologische Botschaften aus Oberösterreich



GesArchOÖ

Welterbeausgabe



Willkommen!

Sonius n°18

Christian Hemmers

Mit vier ausgewählten Fundstellen an Attersee und Mondsee hat Oberösterreich Anteil am seriellen Welterbe der „Prähistorischen Pfahlbauten um die Alpen“. Auch in der „Kulturlandschaft Hallstatt – Dachstein/Salzkammergut“ ist die Archäologie mit prähistorischem Salzbergwerk und Gräberfeld prominent vertreten. Als weiteres archäologisches Welterbe soll in den nächsten Jahren der „Römische Donaulimes“ eingetragen

werden. Es gibt also einiges, über das es sich zu berichten lohnt.

Daher wollen wir Sie mit der vorliegenden Ausgabe des Sonius über wissenschaftliche Ergebnisse und laufende Forschungsprojekte informieren und Ihnen Einblicke vermitteln, was es bedeutet, Welterbe zu sein und welche

Chancen es birgt. Wir hoffen, Sie entwickeln dieselbe Begeisterung für unser archäologisches Erbe wie wir sie haben, und wir wünschen Ihnen eine anregende Lektüre mit unserem Sonius. Für die Realisierung dieser Welterbeausgabe bedanken wir uns sehr herzlich bei Bundeskanzleramt und Kulturdirektion des Landes Oberösterreich, ohne deren Unterstützung dieses Heft nicht möglich geworden wäre.



03 **Pfahlbau**
Beyond Lake Villages

WEN

13 **Hallstatt**
7000 Jahre Salz

05 **Pfahlbau**
Auswirkungen des Welterbes

16 **Limes**
Das Projekt Enns Plochberger

08 **Pfahlbau**
Nassholzkonservierung

18 **Limes**
ÖÖ. Landesausstellung 2018

11 **Pfahlbau**
Heimathaus Vöcklabruck

19 **Limes**
Interpretation Frameworks

Inhalt

Rund-
blick
23

Impressum:

Sonius. Archäologische Botschaften aus Oberösterreich, Ausgabe 18, Winter 2015/16 (Sonderheft: € 5,-)

Medieninhaber & Herausgeber: Gesellschaft für Archäologie in Oberösterreich, Welser Straße 20, 4060 Leonding

Redaktion: Christian Hemmers, Jutta Leskovar, Christina Schmid, Stefan Traxler; info@sonius.at

Gestaltung und Produktion: Werner Schmolzmüller, Linz; graphik@farbgerecht.com

Druck: oha druck GmbH, Traun

Die Verantwortung für den Inhalt der Beiträge liegt bei den AutorInnen. Wenn nicht anders angegeben, liegen die Bildrechte bei den AutorInnen.